

...und ich mit stehender Fehle und hofft niemals eine Einwendung gemacht. Warum denn jetzt auf einmal? Damit Du es überdeins weißt, ich habe Mariska mein Wort gegeben, nachdes Frühjahrs seine Frau zu werden.

„So, ist Seine Frau willst Du werden? Bedurfst Du zu diesem Schritte nicht erst des Rates Deiner Mutter? Oder willst Du gegen meinen Willen und ohne meinen Segen den Sabendehits nehmen?“

„Oh Sabendehits? Haben mir mehr als Mariska?“

„Mariska ist in ihre Kammer gehen wollen, rief ihr die Mutter nach: „Doch Du es ein für alle mal weißt, die Sade mit Niklos hat ihr End!“

„So, das schelte mir noch,“ murzte sie vor sich hin, als die Türe sich hinter Mariska geschlossen hatte, „dass doch törichte Ding sich dem armen Niklos an den Hals wirft.“

„Nur nicht ausreden, der Jerecny hat heute ganz offen seine Absicht zur Schau getragen. Mein, nein! Aus der Sache mit Niklos kann nichts werden.“

„Mährend Mariska sich über die Worte ihrer Mutter in den Schlaf weinte, suchte Niklos seine arme Hütte auf. „Maminik,“ rief er beim Eintritt seiner alten Mutter zu, „norum merkst Du so lang?“

„Der Schickel hat das Alter, mein Sohn?“

„Sei ruhig, Mütterchen, bald kamst Du ausruhen von den Mühsalen Deines Lebens, denn mit der Schwachen Wiederkehr giebt ein junges Weib ins Haus, das Dich auf Deine alten Tage, wie Du es verdienst, pflegen soll.“

„Wer ist das, mein Sohn, die endlich an meine Stelle treten soll?“

„Nun einmal Mütterchen!“

„Wilst Du meinem alten, schwachen Kopf noch zur Mitternacht schwere Rästel zu lösen geben? Wenn Du nur eine braue, fleißige Frau ins Haus führst, soll ich mein bester Segen gebeten.“

„Wird Dir Mariska als Tochter willkommen sein?“

„Du hast erwählt, mein Sohn! Wenn auch Mariska an irischen Gärten so wenig beliebt ist, so ist sie doch bei all der Armut heiter und zufrieden. Bier junge, fleißige Frau schaffen Brot genug ins Haus, auch für zwei alte Mütter.“

...und ich mit stehender Fehle und hofft niemals eine Einwendung gemacht. Warum denn jetzt auf einmal? Damit Du es überdeins weißt, ich habe Mariska mein Wort gegeben, nachdes Frühjahrs seine Frau zu werden.

„So, ist Seine Frau willst Du werden? Bedurfst Du zu diesem Schritte nicht erst des Rates Deiner Mutter? Oder willst Du gegen meinen Willen und ohne meinen Segen den Sabendehits nehmen?“

„Oh Sabendehits? Haben mir mehr als Mariska?“

„Mariska ist in ihre Kammer gehen wollen, rief ihr die Mutter nach: „Doch Du es ein für alle mal weißt, die Sade mit Niklos hat ihr End!“

„So, das schelte mir noch,“ murzte sie vor sich hin, als die Türe sich hinter Mariska geschlossen hatte, „dass doch törichte Ding sich dem armen Niklos an den Hals wirft.“

„Nur nicht ausreden, der Jerecny hat heute ganz offen seine Absicht zur Schau getragen. Mein, nein! Aus der Sache mit Niklos kann nichts werden.“

„Mährend Mariska sich über die Worte ihrer Mutter in den Schlaf weinte, suchte Niklos seine arme Hütte auf. „Maminik,“ rief er beim Eintritt seiner alten Mutter zu, „norum merkst Du so lang?“

„Der Schickel hat das Alter, mein Sohn?“

„Sei ruhig, Mütterchen, bald kamst Du ausruhen von den Mühsalen Deines Lebens, denn mit der Schwachen Wiederkehr giebt ein junges Weib ins Haus, das Dich auf Deine alten Tage, wie Du es verdienst, pflegen soll.“

„Wer ist das, mein Sohn, die endlich an meine Stelle treten soll?“

„Nun einmal Mütterchen!“

„Wilst Du meinem alten, schwachen Kopf noch zur Mitternacht schwere Rästel zu lösen geben? Wenn Du nur eine braue, fleißige Frau ins Haus führst, soll ich mein bester Segen gebeten.“

„Wird Dir Mariska als Tochter willkommen sein?“

„Du hast erwählt, mein Sohn! Wenn auch Mariska an irischen Gärten so wenig beliebt ist, so ist sie doch bei all der Armut heiter und zufrieden. Bier junge, fleißige Frau schaffen Brot genug ins Haus, auch für zwei alte Mütter.“

Unterhaltungs-Blatt

2. Januar zu Nr. 1 des „Gebirgsboten.“ 1904.

Mariska.

Erzählung von Josef von Ehrenberger.

(Nachdruck verboten.)

Das gab ein Jauchzen und Jubeln, ein Stampfen und Toben, ja schon mehr Jafas vor dem alten schindelbedeckten Dorfirtshaus im Waagale.

Nicht wurde wurden die schamnden Tänger und die gluckigsten Dirnen im Carbas dahinjagen, nicht müde die braunen Söhne der Pukja der heklindenden Weige die kalende Weize zu entlasten, lo doch man nicht wußte, ob man mehr über die Unernüchtheit der Jugend, oder die Spießfertigkeit und Ausdauer der Jägermeister reden sollte.

Allen doran an Behendigkeit und Anmut war ein junges Paar, dem so manches Auge der Zukauer demwundernd folgte.

„Wahlg Hogen der Dirne lange, schwarze Böpfe, welche sie mit roten Bändern durchflochten; lang; glatt und so lang, daß sie das weisse fleisse Seiten und das buntegeblante Tange im schwarzen Mieder.“

Kaum, daß die Hize des Langes mit garerem Rot die bräunliche Wangen überhauchte, als fiel die unter Dachen das schwarze Gelack strich, wobei sie schelmisch zu dem Burfen aufschaute, der sie nach oben beendtem Tange zu den Tischen führte, die vor der Tür des Hauses standen.

In kurzer Peche hatte all und jung hier seinen Platz und sprach dem Weine mit viel Berlangen zu.

Lachend nippte Mariska an dem bergereichten Glaße, das der Burf dann an befehlen Stelle, wo ihre Lippen es berührt hatten, anlegte, um es mit einem Zuge zu leeren.

„Aber Niklos! wo der reide Jerecny und wirt auch bald so trüb und müde schauen wie der reide Bauer dort an seinem Tisch.“

„Geh, Du Mädchen! Wenn ich heut nicht frohlich wäre, wo Du mir versprochen hät, mein Weib zu werden, dürfte ich es in meinem ganzen Leben nicht mehr sein, und krüggens bin ich auch taufendmal reicher als Jerecny, der nur ein Pfund und überflüssig zu eigen hat, während ich das schone Mädchen das Waagales gebirt.“

„Niklos, hör' auf, hör' auf! Man mühte auch Männer nicht kennen! Bald wirst Du anders reden, wenn Sonne und Mond durch das schubhafte Dach aus in die Schüffeln sehen werden. Die Liebe eines armen Mädchens ist nicht ein so übermäßig großes Glück, es wäre denn, daß Du mit meiner Person die Ecker in Deiner Hand hättest.“

„Das wird nicht nidig sein, denn der Winter wird eindringen, was noch kein neuer Dache fehlt, und dann, Mariska, dann führ' ich Dich heim als mein liebes, gutes Weib.“

„Verschäm und doch fühl, ich die Dirne zum Burfen auf, der sie bei den ersten Klängen der Weige wieder zum Gehen zum Jerecny drängt.“

„Ja, lang nur,“ sprach Jerecny, „der unbedenkt hinter das junge Paar Mariska, 1. 1904.“

Druck und Verlag der „Krauss-Druckerei“ (B. m. B. S.) Wien.
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Franz Reischl in Wien.

